



La Graa

Bruzella, Valle di Muggio CH

Architektur: Clocchiatti+Schäfer, Zürich

Statik: Elia Brusadelli, Bruzella

Baumeisterarbeiten: Livi Sergio SA, Casima

Holzbau: Laube SA, Melano

Sanitär: Fieni Danilo e figlio SA, Arzo

Elektrik: Sulmoni Daniele SA, Mendrisio

Fenster: Bulgheroni S.A.S., Olgiate Comasco

Schreinerarbeiten: Falegnameria Diego Arrigoni, Vacallo

CLOCCHIATTI + SCHÄFER

MSc Arch ETH SIA OTIA / Dr. sc. ETH

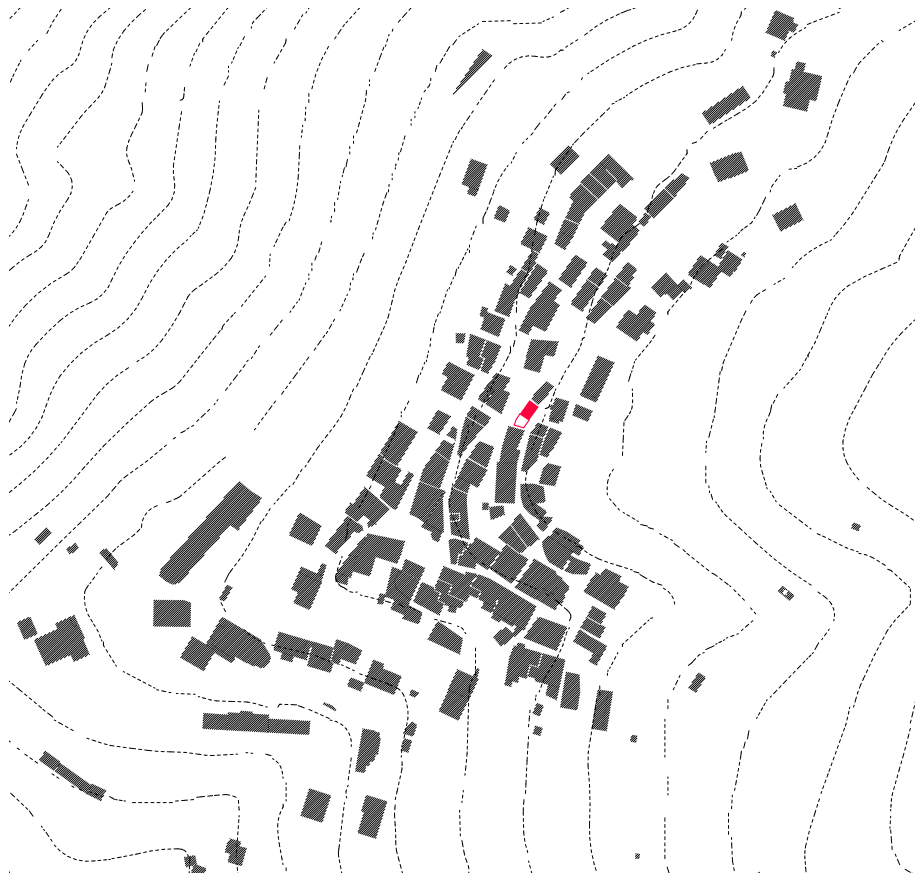
Zürich / Bruzella

+41 76 283 49 10

clocchiattischaefer@outlook.com



1



3

Kastanienwälder prägen noch heute die Kulturlandschaft des Valle di Muggio, dem südlichsten Tal im Tessin. Um die Früchte, die früher ein wesentlicher Bestandteil der Ernährung und eine wichtige Erwerbsquelle waren, haltbar zu machen, wurden sie in speziellen Dörrehäusern langsam über offenem Feuer getrocknet. Diese typischen kleinen Steinhäuser, die es einst in vielen Dörfern gab, werden im Tessiner Dialekt Graa genannt, nach dem Gitterrost (grata), auf dem die Kastanien zum Trocknen aufgeschichtet wurden. Das auf 614 m gelegene Dorf Bruzella

erstreckt sich entlang der terrassierten Hänge auf der östlichen Talseite. Inmitten des historischen Ortskerns sind an der gleichnamigen Via a la Graa noch zwei dieser ehemaligen Dörrehäuser erhalten. Während die eine heute vom Patriziato zur Wiederbelebung der Traditionen des Tals genutzt wird, wurde die andere in Privatbesitz befindliche Graa schon vor Jahrzehnten aufgegeben. Zu Projektbeginn war das Grundstück überwachsen, der Bau einsturzgefährdet und das marode Dach provisorisch gesichert. Im Zuge der notwendigen Investitionen zum Erhalt



2

1. Das Dorf Bruzella im Tessiner Valle di Muggio.
2. Blick in die Via a la Graa, im Vordergrund die beiden Kastaniendörren.
3. Lage des Hauses im Ortskern.
4. Gasse mit Häusern aus lokalem Kalkstein.

des Objektes stellte sich daher zunächst die Frage nach einer neuen Nutzung. Der Umbau zu einem Wochenendhaus für die Sommermonate, verbunden mit dem Verzicht auf eine neue thermische Hülle, erlaubte es, die Eingriffe in den Bestand gering zu halten und das Erscheinungsbild zu bewahren.

Die Graa zeichnet sich durch die für die Region typische Bauweise aus lokalem, gräulichem Kalksteinmauerwerk mit stellenweise gelblichem Putz aus. Das abgeschleppte Steindach vereint das turmartige Haupthaus mit dem kleinen



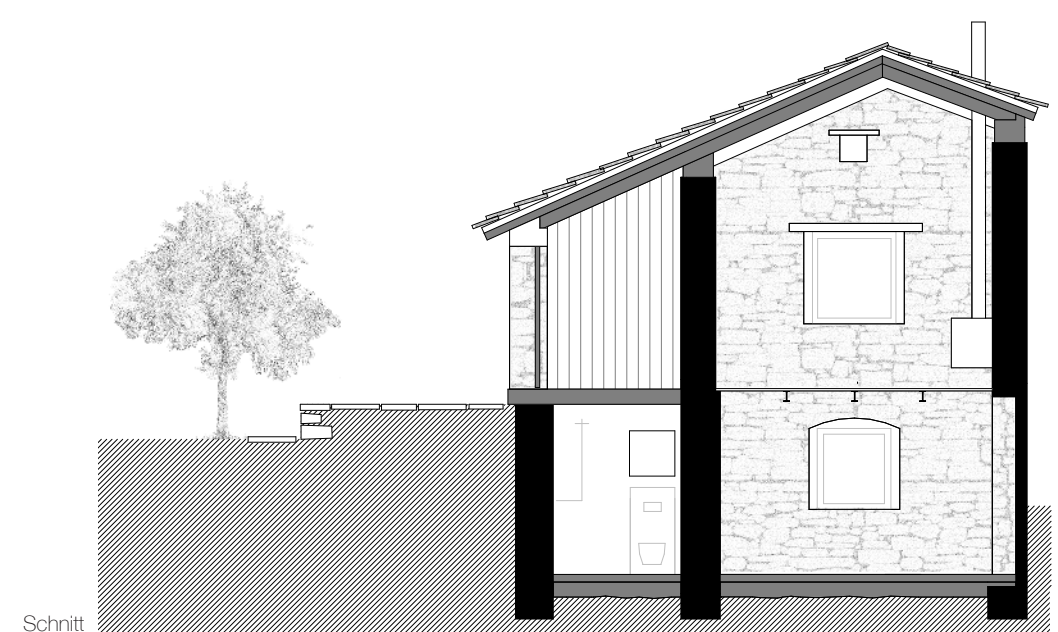


1

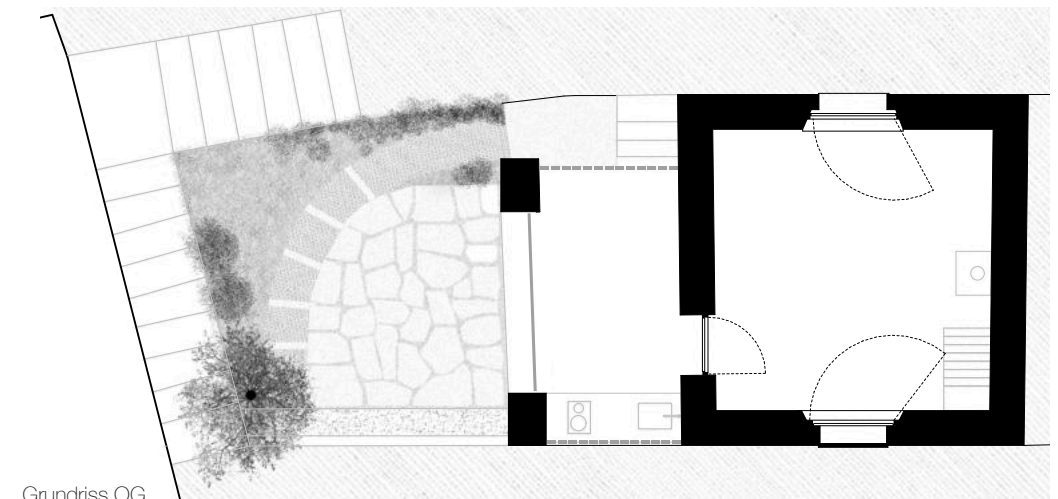


2

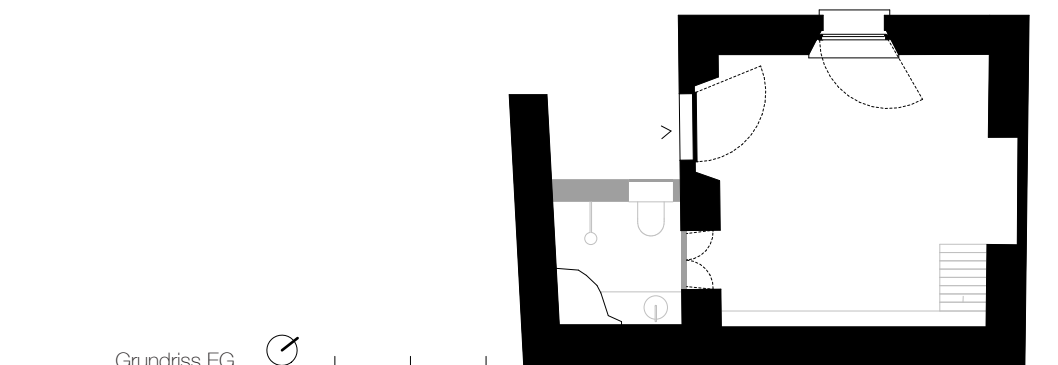
1. Wiederverwendung des alten Kastanienholzes und der Steinplatten.
2. Ehemaliger Feuerraum im EG mit Brandspuren.
3. Aussenküche im Anbau.
4. Ehemaliger Dörrraum mit Gitterrost im OG.



Schnitt



Grundriss OG



Grundriss EG

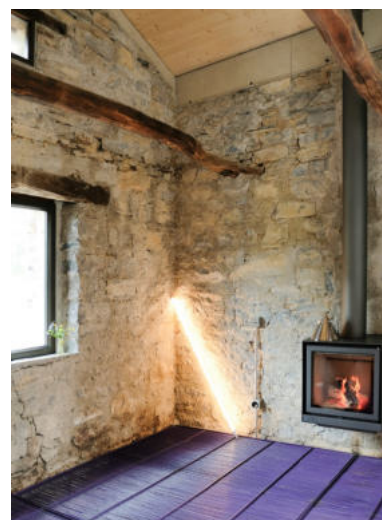


Anbau und bietet auf zwei Geschossen eine Nutzfläche von gerade einmal 35 m². Unter Berücksichtigung der vorgegebenen Erschliessung und Raumaufteilung wurde im Haupthaus eine Wohn- und Schlafmöglichkeit eingerichtet. Eine einfache Küche und eine kleine Nasszelle fanden im umgestalteten Anbau Platz, sodass die notwendigen Hausanschlüsse effizient und ohne Eingriff in das Haupthaus untergebracht werden konnten. Die an den Anbau angrenzende Grünfläche wurde neu gestaltet und durch eine kleine Terrasse aufgewertet.



3

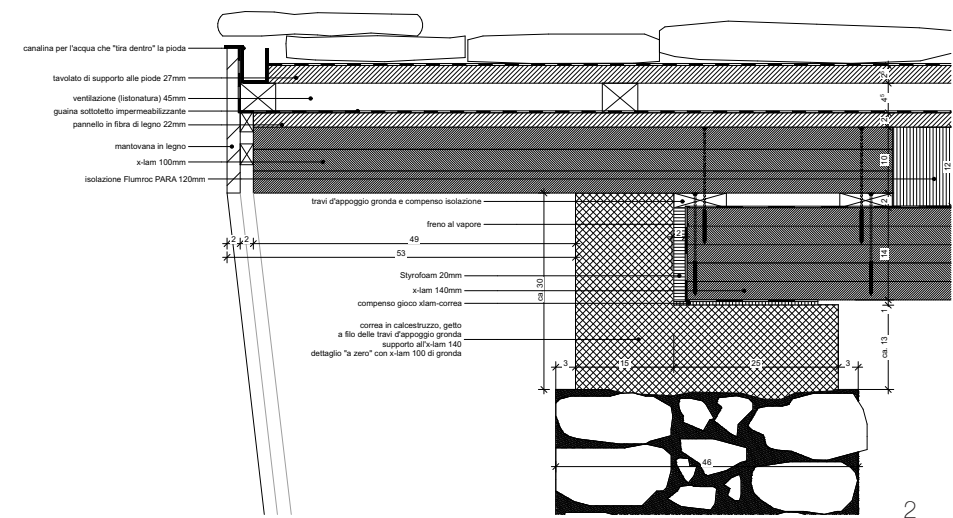
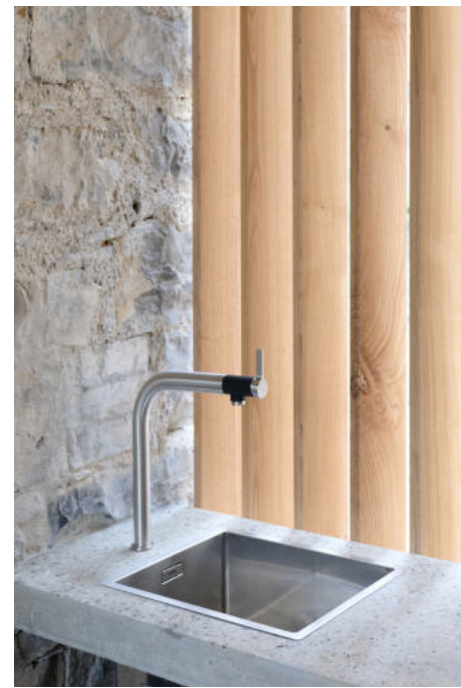
Eine wesentliche Rolle bei der Instandsetzung spielte der Erhalt der für das Objekt charakteristischen historischen Substanz. Alles noch Wiederverwendbare sollte wiederverwendet werden. Zwar verfügte der Zweckbau über keine nennenswerte historische Ausstattung, dafür aber über verschiedene lokale Baumaterialien. Der Grossteil der originalen Dachplatten konnte zwischengelagert und für die neue Steindeckung genutzt werden. Reststücke wurden in die Betondecke des Anbaus eingelassen und anschliessend zu einem Terrazzoboden für die Küche geschliffen.



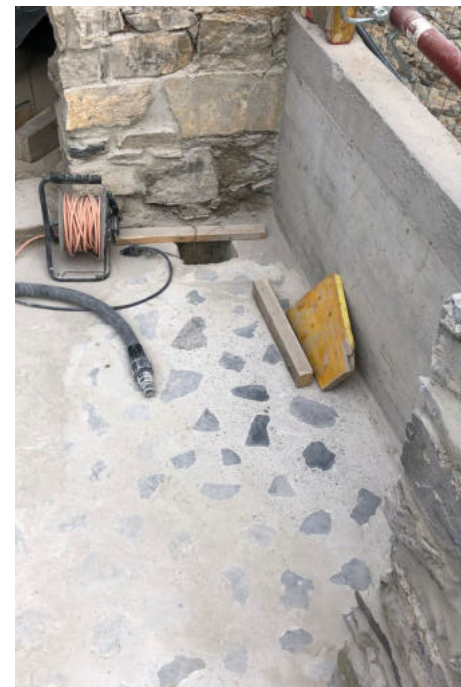
4

Eine neue Verwendung als Terrassenbelag fanden die Bodenplatten des ehemaligen Feuerraums. Aus den vorgefundenen Kastanienholzbohlen wurden eine grossflächige Falttür sowie drehbare Lamellen zur Verschalung des Anbaus gefertigt und wo nötig mit heimischem Kastanienholz ergänzt. Auch konnten die bestehenden Holztüren repariert und wieder eingebaut werden. Die Massnahmen im Innenraum beschränkten sich im Wesentlichen auf die Reinigung und Ausbesserung des bruchsteinsichtigen Mauerwerks. Stellenweise wurden die authentischen, vom Feuer

russgeschwärzten Wände belassen. Um die ehemalige Nutzung als Graa auch weiterhin noch ablesbar zu machen, entschied man sich den Gitterrost als Zwischenboden zu übernehmen und lediglich farbig zu lackieren. Durch die substanzhaltenden Massnahmen und das ressourcenschonende Vorgehen fielen praktisch keine Bauabfälle an. Die bestehenden Öffnungen wurden genutzt und die Fensterrahmen geschickt zwischen dem zweischaligen Mauerwerk integriert. Von aussen sind die schmalen Metallprofile nicht sichtbar.



1. Helikoptermontage der neuen Dachkonstruktion.
2. Entwickeltes Konstruktionsdetail des neuen Auf-
lagers für eine dünne Dachauskragung.
3. Auswahl der alten Kastanienbohlen für die Schrei-
nerarbeiten der neuen Verschalung.
4. Detail der drehbaren Lamellen aus Altholz.
5. Auflager der Dachkonstruktion des Anbaus.
6. Dachabdeckung als kollektives Event.
7. Verlegemuster aus Steinresten.
8. Ergebnis des Terrazzobodens aus Steinresten.
9. Fensteranschluss am bestehenden Mauerwerk.
10. Reinigung des verrusteten Gitterrosts.
11. Neuer Farbakzent für den Gitterboden.
12. Blick vom Haupthaus in den Anbau mit den ver-
schiedensten Materialien.



Einer der grössten Eingriffe betraf die neue Dachkonstruktion. Um den Dachüberstand möglichst schlank zu gestalten und so das fremdartige Bild dicker, isolierter Dachaufbauten zu vermeiden, wurde ein neues Detail für das Auflager entwickelt. Der zur Sicherung der beschädigten Mauerkrone erforderliche Stahlbetonringanker wurde L-förmig ausgebildet, um die tragenden Brettsperrholzplatten aufzunehmen. Die Ausführung dieses passgenauen Details erforderte neben der engen Zusammenarbeit der beteiligten Handwerksbetriebe auch Ideenreichtum und die Bereitschaft, sich auf

Neues einzulassen. Da die Baustellenlogistik aufgrund der beengten Platzverhältnisse besonders anspruchsvoll war, erfolgte die Montage der Dachkonstruktion per Helikopter. Durch die Einbindung lokaler Unternehmen war es möglich, Sonderlösungen mit traditionellen Methoden geschickt zu kombinieren und die Graa in ihrer Erscheinung und Materialität zu bewahren.

